

Erinnerung an Karl Lilienthal (1890–1956)

von Johann-Georg Raben

In: Bentheimer Jahrbuch 1992,  
Seite 201 ff.

Samtgemeindebibliothek Neuenhaus



0014286

Sonderdruck

aus Bentheimer Jahrbuch 1992 Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V.

De  
Rab

# Erinnerung an Karl Lilienthal (1890 – 1956)

VON JOHANN-GEORG RABEN

## *Einleitung*

Der Pädagoge und Schriftsteller Karl Lilienthal, der von 1916 bis 1918 Lehrer in Osterwald war<sup>1</sup>, wäre am 23. 12. 1990 hundert Jahre alt geworden. Aus Anlaß dieses Jubiläums möchte ich, wenn auch mit etwas Verspätung, an diesen interessanten und bedeutenden Menschen erinnern, indem ich seine Herkunft und seinen Lebensweg beschreibe sowie seine literarischen Werke nenne und zum Teil inhaltlich zusammenfasse – und zwar vor allem seine in Grafschafter Zeitschriften erschienenen Beiträge, die uns natürlich besonders interessieren und die außerdem den Vorteil haben, daß sie relativ leicht zugänglich sind<sup>2</sup>.

Vielleicht kann der hier vorgelegte Aufsatz manchen Heimatfreund dazu anregen, diesen Autor zu lesen, gegebenenfalls sich wieder neu und noch eingehender als bisher mit ihm zu befassen. In seinen Werken wird das Leben unserer Vorfahren fesselnd dargestellt, und es sind in ihnen viele tief sinnige Aussagen enthalten, die auch dem heutigen Menschen noch etwas geben können.

## *Herkunft*

Karl Lilienthal stammt aus einer weitverzweigten Osterholz-Scharmbecker Familie. Einer seiner beiden Großväter, Johann Lilienthal mit dem Beinamen »Jan Kaptein«, führte ein bewegtes Leben, zuerst als Torfschiffer, später als Gastwirt. Nebenher be-



*Karl Lilienthal als junger Lehrer, etwa 1914*

# In: Osterwalder Chronik (2005)

Karl Lilienthal

Von Ulrich Weiß

Von Ulrich Weiß



Photo 1956

Karl Lilienthal, Pädagoge und Schriftsteller, wird am 23.12.1890 in Osnabrück geboren. Er wächst in Osnabrück auf, besucht später das Pädagogische Seminar und wird Lehrer. Stationen seines Berufsweges sind Ohrtermersch bei Fürstenau, Vechtel, Osterwald, Groß Aschen, Heidberg, Aufenthalte in England und Schottland und die Wittekind-Mittelschule in Osnabrück.

40 Jahre ist er im Volksschuldienst. Neben der pädagogischen Arbeit ist er schriftstellerisch tätig. Er schreibt geschichtliche und heimatkundliche Bücher, Zeitungsartikel und einen Roman. Seine Erzählungen und Geschichten handeln überwiegend von menschlichen Schicksalen; auch Gedichte, Tagebücher – „Aus meinem Grafschafter Tagebuch, anno 1917–1918“ und Ortschroniken gehören zu seinem literarischen Werk.

In seiner Osterwalder Zeit sind die Erzählungen „Der Rabenhofbauer“, „Wie der kleine Bernd Kasper starb“ und „Es gibt noch eine Zukunft“ entstanden. Ein umfangreiches Werk ist sein Buch „Jürgen Christian Findorffs Erbe“, das die Kolonisierung des Teufelsmoores bei Worpsswede beschreibt.

In seiner Autobiographie schreibt er über seine Jahre in Osterwald. Diesen Abschnitt gebe ich hier ohne Kommentar wörtlich wieder:

„Überall habe ich mich wohl redlich um die Jugend bemüht. In Osterwald kämpfte ich mit Verhältnissen, die unter der Wirkung des Krieges standen, einen fast hoffnungslosen Kampf.

1916–1918 musste ich mehr als 120 Kinder betreuen. Doch waren dies schöne Jahre. Lissy, meine Schwester, führte mir den Haushalt. Wir hatten mitten im Krieg einen so schönen Frieden mit den Leuten im Dorf, wurden gut versorgt und konnten auch unseren Eltern in der Stadt und vielen Verwandten helfen. Jeden Tag führte ich Tagebuch. Da hinein trug ich mein Kranksein, mein Leid über das Siechtum, das an mir fraß, meine Gedanken über den Krieg, der weitab von unserem stillen Weltwinkel über die Schlachtfelder brauste und doch so viel Elend hierher brachte. Osterwald hat seither einen Platz in meiner Seele behalten. Oft bin ich in den späteren Jahren hier eingekehrt, bin Gast bei Veeldmann, den Lambers, Schotz, Otte Gosing, Oldekamp, Behrens gewesen, habe mir in den Hungerjahren Speck, Butter, Eier, Brot und Wurst geholt und bin nie im Stich gelassen worden. Ich schritt durch die grünen Wege, an Wiesen und